

Abschiedspredigt für Ehrenfried Bochnig aus Nordheim  
(verstorben am 26. Februar 2008 im Klinikum in Bad Berka im Alter von 55 Jahren)  
Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung am Samstag, 5. April 2008,  
um 14.00 Uhr in der Kirche zu Nordheim

Johannes 14,27: Jesus Christus spricht: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“

Liebe Leidtragende! Liebe Trauergemeinde hier in der Kirche von Nordheim!

Heute begleiten wir einen Bürger dieses Ortes, Herrn Ehrenfried Bochnig zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Nordheimer Friedhof. Wir geben ihm die letzte Ehre und wissen ihn im Frieden Gottes geborgen. Beides - Ehre und Friede - ist schon in seinem Namen enthalten: „Ehrenfried“. Das heißt, sein Vorname ist auch schon ein Stück Predigttext.

Wenn ein vergleichbarer Trauerfall in einer Stadt wie Meiningen oder Erfurt passiert wäre, dann hätte ein Vertreter der Friedhofsverwaltung am Montag Morgen um 9.00 Uhr ein Loch gegraben, die Urne hineingesenkt - das ist ja immerhin gesetzliche Vorschrift - und vielleicht hätte ein zweiter Mitarbeiter des Friedhofes dabei ein stilles Vaterunser gemurmelt.

Doch hier sind wir ja in Nordheim, und auf den Dörfern ist noch ein Stück heile Welt wie von gestern. Wir wollen und können doch nicht einen Einwohner unseres Ortes sang- und klanglos wie eine Trauerfeier dritter Klasse verscharren. Das ist für uns eine Frage der Menschenwürde: Jedem Menschen gebührt auf Grund seiner Einzigartigkeit vor Gott, dem allmächtigen Schöpfer, Ehre und Friede.

Der Bürgermeister Ingo Hein hat sogar eine Annonce in die Zeitung setzen lassen, die Glocken läuten und die Orgel spielt. Eine Jagdhornbläsergruppe und viele Einwohner des Ortes sind gekommen, und wenn jeder am Grab eine Handvoll Erde über die Urne streut, dann ist das so, als würde sich das ganze Dorf an der Beerdigung beteiligen.

Jesus spricht: „Meinen Frieden gebe ich euch!“

Da scheint sich auch ein alter Glaube, der in allen Völkern und Kulturen dieser Welt anzutreffen ist, neu zu bestätigen. Ehrenfried ist ja am 26. Februar in Bad Berka verstorben, wurde in Weimar eingäschert, und dann stand die Urne irgendwo herum und wurde fast vergessen. Das war so, als würde auch seine Seele keinen Frieden finden und ruhelos über die Erde irren - bei diesem Gedanken könnte sich unser Herz erschrecken und sich fürchten.

Auch in der Antike galt es als schlimme Strafe, selbst als Toter nicht beerdigt zu werden, und da gibt es ja sogar ein berühmtes Drama, dass die Schwester eines solchen Toten namens Iphigenie die Gefahr der Todesstrafe auf sich nimmt, um den Bruder zu bestatten, ihm auf diese Weise Ehre und Frieden zu schenken. So wird es auch heute sein: Wenn die Urne mit der Asche unseres lieben Entschlafenen nachher in der Heimerde ruht, dann werden wir auch wissen: Jetzt hat alles seine Richtigkeit und Bestimmung im Sinne dieses Jesus-Wortes aus dem Johannesevangelium: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“

Noch etwas ist an der heutigen Trauerfeier besonders und mir selbst in meinen 30 Amtsjahren noch nicht vorgekommen, nämlich dass man eine Trauerfeier auch ohne Bestattungsinstitut gestalten kann. Früher war das selbstverständlich. Da haben die Nachbarn des Ortes ein Grab geschaufelt und den Sarg getragen, der Tischler des Ortes hat einen Sarg gezimmert und den Verstorbenen hineingelegt. So aber hatte Bernd Nagel die Fäden in der Hand, hat alle anderen angesprochen, und es ging auch!

Beim Trauergespräch bei Bernd und seiner Mutter Christa wurde ich an eine eigene Geschichte erinnert. In meiner Pfarrstelle, bevor ich nach Queienfeld kam - die lag in der Nähe von Altenburg - hatte ich einen ABM-Arbeiter namens Rüdiger. Der hatte verschiedene Suchtkliniken durchlaufen, war dabei einsam geworden und hätte gar zu gern bei mir Familienanschluss gesucht. Er hätte ohne Bezahlung bei mir als Butler gearbeitet, den Garten gegraben, das Auto gewaschen usw., nur für die menschliche familiäre Wärme und die Anerkennung als vollwertige Persönlichkeit. Ich habe diesen theoretischen

Gedanken aber nicht ernsthaft in Erwägung gezogen. Die Familie Wolfgang und Christa Nagel mit Sohn Bernd hat es getan - Sie haben Ehrenfried Wärme und Familienanschluss geboten, ein soziales Netz für ihn ausgebreitet. Da war er richtig dankbar, dass er sich nützlich machen konnte, beim Füttern der Fasane oder des Dammwildes, bei Bernds Hausbau oder auf dem Hof oder im Wald, wo er ja vor zwei Jahren wie durch ein Wunder einen selbstverschuldeten Unfall überlebt hat. Der Familienanschluss war sogar so intensiv, dass er mit nach Walldorf gefahren ist, wenn Jürgen und seine Familie ein Fest hatten, und das größte Erlebnis des Lebens war für ihn, als Bernd ihn im März 2005 mit in die Alpen nahm oder nach Suhl ins ICC zum Musikanten-Stadel mit Achim Menzel. Mutter Christa hat in einer großen Sisyphus-Arbeit viele Verwaltungsdinge mit unnötigen Versicherungen abgearbeitet - auf der anderen Seite wollte Ehrenfried auch seine Dankbarkeit beweisen, indem er in der Weihnachtszeit immer zu einem großen Festessen eingeladen hat, wo er sogar erstaunliche Kochkünste unter Beweis stellte.

Fazit: Alle hier in der Kirche Anwesenden, auch die Geschwister und Sohn Silvio können Ihnen dankbar sein für das, was Sie an Ehrenfried getan haben, und an dieser Stelle könnte ich sogar einen Scherz machen: Da Ehrenfrieds Stelle frei geworden ist, könnte ich doch Rüdiger aus Altenburg zu Ihnen schicken...

Seit dem 21. Dezember 2007 lag Ehrenfried ja in der Klinik in Bad Berka, meist auf der Intensivstation und Sie, liebe Familie Nagel, sind einmal die Woche hingefahren, selbst wenn Sie auf Grund des fortschreitenden Verfalls gar nicht mit ihm sprechen konnten. Auf der anderen Seite: Wenn ein Mensch vor sich hindämmert, keine äußerlichen Reaktionen mehr zeigt, dann ist es doch medizinisch erwiesen, dass in der Tiefe seiner Seele noch intensive Vorgänge ablaufen. Das ist bestätigt von Menschen, die wie durch ein Wunder zurück ins bewusste Leben geholt wurden.

Da kann man sich vorstellen, dass er in den vielen Wochen in Bad Berka an manches gedacht hat: An die Eltern Heinz und Lydia Bochnig, an die Kindheit und Jugend mit den Geschwistern, unter denen er der Älteste war. Da kann man sich vorstellen, dass er genauso die Gesichter seiner verstorbenen Brüder vor dem inneren Auge gesehen hat, genauso schwierig, wie wir es beim Bestattungsgespräch versucht haben.

Also, die schon verstorbenen Geschwister sind: Frank, Matthias, Thilo und mit einem Jahr schon Peter. Vielleicht hat sich Ehrenfried auch gefragt: Wo stecken Udo und Silvia?

Dann konnte er wieder an Agnes, Thomas, Ramona, Bodo und Steffen denken, von denen heute einige unter uns sind, um sich wehmütig an die Kindheit und Jugend mit Ehrenfried zu erinnern.

Auf dem unendlich langen Krankenlager konnte Ehrenfried sich an seine Maurerlehre und die Zeit als Bauarbeiter erinnern, an seine vierjährige Ehe in Wolfmannshausen und an die Geburt von Silvio am 28. Dezember 1974. Nach der Scheidung kehrte er zurück ins Elternhaus, war in der LPG Tierpfleger, allgemeiner Arbeiter bis 1992, also dem Konkurs des Betriebes im Sägewerk Rentwertshausen, dann konnte er sich in der Gemeinde bis 2001 von einer ABM in die nächste retten. Doch das ganze ABM-Wesen war vom Nutzen her politisch sehr umstritten und wurde ab 2000 zurückgefahren, und da konnte Ehrenfried dankbar sein, dass er die Familien-ABM bei Nagels fand.

Wie gesagt, viele Erinnerungen gehen einem auf langem Krankenlager durch den Kopf. Da hat er es vielleicht auch bereut, dass er sich Silvio gegenüber geweigert hatte, einmal seine inzwischen neunjährige Enkeltochter zu sehen. Da kann man nur spekulieren, was ihn zu dieser Ablehnung getrieben hat. Vielleicht hatte er Angst davor, dass die Besichtigung einer Familienidylle beim Sohn in Haina umso schmerzhafter daran erinnert, wie verkorkst der eigene Lebenslauf war.

Nach ähnlichem Seelenmechanismus haben ja auch viele ostpreußische Heimatvertriebene bewusst solche Fernsehsendungen wie „Flucht“ oder „Der Untergang der Gusloff“ nicht angeguckt, um sich nicht unnötig aufwühlen zu lassen.

Der heutige Trauerfall, liebe Gemeinde, ist aber auch ein schönes Beispiel für

gesellschaftliche Solidargemeinschaft. Die Krankenkassen haben von unserem Ehrenfried Bochnig bestimmt nicht viel gehabt, doch seine Krankenhausaufenthalte haben Unsummen gekostet. Das haben also die anderen gesunden Beitragszahler von Nordheim mitfinanziert. Auch die Kirche hat bestimmt nie etwas von ihm gehabt, doch sie verkündigt heute auch für ihn Ehre und Frieden.

Wir richten uns dabei nach dem Vorbild unseres Herrn Jesus Christus. Er hat die Verachteten und Verstoßenen, die Aussätzigen und die Sünder, die Armen und Kleingläubigen als vollwertig angenommen, ihnen das kommende Reich Gottes verheißen. Gerade den Friedlosen und Furchtsamen hat er verkündigt: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!“

Warum? Weil Jesus Christus am Karfreitag am Kreuz gestorben ist zur Vergebung unserer Sünden, und er ist am Ostersonntag vom Tode auferstanden, damit all die mit ihm auch auferstehen dürfen, die an ihn glauben und auf seine Barmherzigkeit als guter Hirte, der alles Verlorene sucht, vertrauen.

So befehlen wir nun unseren lieben Entschlafenen Ehrenfried Bochnig der Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen